

Von einem Soldaten

an seine Kameraden!

Kameraden!

Bei den jüngsten Ereignissen Wiens sind einige Abtheilungen unserer Waffenbrüder zur Nationalgarde und der Studentenlegion übergegangen. —

Dieses Wort „übergegangen“ erscheint in den Augen eines braven Soldaten als schimpfwürdig und verächtlich; denn der Soldat, welcher zum Feinde übergeht, bricht den Eid der Treue, schändet die Waffenehre und hat keinen Funken Vaterlandsliebe im Herzen. Dagegen muß ich jedoch bemerken, daß die Nationalgarde und Studenten-Legion nicht unsere Feinde, sondern Bürger und Schützer des Vaterlandes sind, dem wir dienen, und deshalb glaube ich richtiger zu sprechen, wenn ich sage: „sie sind dem Volksrechte beigetreten“. Ob und inwiefern dieser Schritt recht oder unrecht war, darüber will ich Euch jetzt, so gut ich es verstehe, gewissenhaft meine Ansicht vor Augen legen. —

Kameraden! Die Errungenschaften der Märztage sind: Constitution, Press- und Redefreiheit. —

Constitution ist, wie Ihr schon gehört habt, eine Verfassung nach dem Maße unserer geistigen und moralischen Fortschritte, welche nach dem Beschlusse des hohen Reichstages ins Leben tritt. —

Press- und Redefreiheit ist ein nicht minder edles Kleinod, sie bildet durch sich selbst eine Bildergalerie der Seelen, — sie ist des Geistes Paradies und der sie entheiligt, wird daraus vertrieben. Durch die Press- und Redefreiheit kann jeder seine gerechte Bitte und Klage, Meinung und Ansicht offenbaren und er wird Hilfe oder Schutz finden. —

Diese wohlthätigen Errungenschaften erstrecken sich nun nicht allein auf den Bürger und Landmann, sondern auch auf uns. Auch wir werben daraus gewiß manchen nützlichen und angenehmen Vortheil ziehen, und abgesehen von dem, so treten wir doch einmal wieder in die bürgerliche Gesellschaft zurück, wo wir an den Gütern der Freiheit gleichen Anspruch haben. —

Kameraden! in der Voraussetzung, daß Ihr den Werth dieses jungen schönen Lebens zu schätzen wißt — will ich jede weitere Erläuterung unterlassen, und hauptsächlich die Feinde unsrer Freiheit ins Auge fassen. —

Im Allgemeinen nennen wir diese Feinde Aristokraten. —

Aristokraten sind nämlich alle Adligen und Reichen, welche sich einbilden, daß nur sie ihres Ranges und Reichthums wegen geboren und nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen sind, und die Armen oder Bürgerlichen gleichsam als Witz-Menschen betrachten; — diejenigen, welche glauben, daß nur sie zum Herrschen, die anderen aber zum ewigen Knechtschaft da sind, vor denen man sich niederkniet, demüthig an die Brust klopfet und spricht: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach; — endlich diejenigen, welche ihres Ansehens wegen ausschließlich auf Rang und Würde gerechten Anspruch zu haben glauben.

Diese, meine lieben Kameraden, bilden die erste Classe der Aristokraten, die zweite Classe bilden folgende:

1. Diejenigen ungerechten, eigennütigen und gewinnstüchtigen Staatsmänner, Beamten u. dgl., welche sich dadurch beeinträchtigt fühlen, wenn man über das ihnen vom Staate anvertraute Gut Rechnung fordert, — weil ihnen dann außer der enormen Gage nichts in ihren Säckel bleibt.

2. Alle gefühllosen Gutsbesitzer, denen die Robot und der Blutzehnt ihrer armen Unterthanen abgeschnitten ist; sie können nicht mehr so oft London, Paris und überhaupt das Ausland bereisen, sie können nicht mehr auf so hohe Betten eingehen, sie können sich statt fünf Maitreffen nur eine oder zwei halten, sie können statt die Woche drei und noch öftere Male nur alle vierzehn Tage einmal ein Diner geben, und auf solche Weise das Geld, welches sich ihr Unterthan im Schweiß seines Angesichtes, verdienen, nicht mehr so glänzend verprassen.

3. Alle schmerzbüchigen Klosterheiß und feisten Pfaffen, (unsere ehrwürdigen Priester ausgenommen), welche die Nächstenliebe im Munde führen und gefühllos an den Unglücklichen vorüber gehen, den alten Hausfrauen für die herausgelockten Dukaten jenseits einen Extra-Himmel bauen; den rechtmäßigen Erben aber wird der liebe Gott helfen.

Diese, meine lieben Kameraden, sind die Feinde unsrer Freiheit, und befinden sich gegenwärtig in den letzten Krämpfen der Verzweiflung, sie wenden alles an um unsern guten Kaiser zu täuschen und sündigen auf unsern Eid und die Pflicht den

Kaiser zu schützen, rufen Reaction auf Reaction hervor, um der Armee glauben zu machen, es sei das Werk der Wiener gegen uns feindlich aufzutreten, die Person Sr. Majestät und das Wohl des Vaterlandes zu gefährden.

Unsere Heldenbrüder Wiens haben in den Märztagen die Fesseln der Knechtschaft zertrümmert, und die chinesischen Mauern niedergeworfen, welche Volk und Fürst getrennt hielt, sie haben aber vergessen den Schutt wegzuräumen. Die aristokratische Bande hat nun aus den Trümmern einen babylonischen Thurm erbaut, an dessen Spitze der Kaiser zwar das Gewitter und den Donner nicht aber den Klageruf seiner Völker hört. Und für diese Race sollten wir immer und immer das edle Bürgerblut vergießen helfen? für diese Höllenbrut sollen wir unsere Brüder morden? so dachten sich unsere Kameraden, welche übergingen — und deshalb verdienen sie wahrlich nicht unsere Verachtung.

Ich denke mir: die Gerechtigkeit wird siegen, — und der so denkt, — schließe sich dem Volke an, denn dieses ist der Kern des Vaterlandes — dieses will nur Recht.

Darum Brüder laßt uns mit denen die das Recht wollen, den ewigen Bruderbund schließen, denn nur in dieser edlen Einigkeit liegt die wahre Lebenskraft unseres konstitutionellen Vaterlandes, die Kraft des immer starken Oesterreichs.

Dieses ist die Ansicht und der Seelenausdruck

Eures
Kameraden und Bruders
Soldat der k. k. öst. Armee.

Wien am 7. Oktober 1848.

Löbliche Legion! Brüder!

Durchdrungen von Ehrfurcht vor Ihrer Rechts- und Freiheitsliebe, Tapferkeit und Treue zu unserem lieben österreichischen Vaterland, zu unseren Brüdern, — wage ich es Ihnen dieses Manuscript mit der Bitte zu unterbreiten, es als Plakat unter das Militär vertheilen zu wollen. —

Ich bin arm und kann die Kosten der Presse nicht bestreiten und würde der Liebe meiner treuen Brüder mit Freude meine letzten Kreuzer opfern. Deshalb werfe ich mich unter Ihren Schutz und Ihre weitere gütige Verfügung. —

Ich bitte Sie auch meinen Namen nicht bekannt zu geben, — denn wie Sie selbst wissen, sind unsere Kriegsgesetze noch die alten, — man würde diese That vielleicht als Meuterei betrachten und die Todesstrafe wäre mein Lohn für meine treue Vaterlandsliebe. Ich sterbe gerne an blutiger Feldehre fürs Vaterland und unseren gütigen Kaiser, aber aus Mißverständnis will ich nicht sterben, ich will mit Geist und Kraft die Rechte des Vaterlandes vertheidigen — und das Vaterland ist der Kaiser und das Volk. Ich sehe ein, der Kaiser ist abscheulich getauscht und die Enttäuschung wird noch Blut kosten. Brüder! Haben Sie Nachsicht mit meinem Geiste, ich war nicht so glücklich, mich mehr auszubilden. —

Ich bin der Meinung, dieses Schreiben wird unter dem Militär seine Wirkung nicht verfehlen, — um so mehr wird es wirken, da es selbst vom Militär ausging.

Verzeihen Sie schließlich meine schlechte Schrift, denn ich habe Eile. —

Nehmen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen brüderlichen Gesinnung — und mein Ehrenwort, daß da, wo Ihnen Gefahr droht, ich gewiß nicht der Letzte sein werde.

Wien, am 10. Oktober 1848.

Ihr wohlwollender Bruder.

Gedruckt bei Franz Celen v. Schmid in Wien.